

2.2 Kurzfazit zur Bestandssituation

Im Untersuchungsgebiet (UG) konnten keine gesetzlich geschützten Biotope oder besonders seltene bzw. geschützte Pflanzenarten festgestellt werden. Eine natürliche Uferlinie oder -zonierung der Spree ist zwischen Insel- und Schillingbrücke nicht anzutreffen, es handelt sich durchgängig um verbaute Ufer mit Spundwänden als häufigster Sicherungsart. Das gesamte Areal ist – wie in Innenstadtlage zu erwarten – sichtlich anthropogen überprägt, wenngleich nur Teilbereiche gegenwärtig öffentlich zugänglich sind. Im Ergebnis der Biotoptypenkartierung lässt sich zusammenfassen, dass es sich beim überwiegenden Anteil der Flächen um solche mit einer wechselvollen Nutzungsgeschichte handelt, auf denen sich vorwiegend jüngere Ruderalfluren und Pioniergehölzgesellschaften entwickeln konnten, die an wiederkehrende Störungen und typische innerstädtische Widrigkeiten angepasst sind. Die Uferbereiche weisen vielfach eine kleinräumig sehr bewegte, durch Abtragungen und Aufschüttungen geprägte Topographie mit teils breiten, teils steilen Böschungsbereichen auf, die zusammen mit den verschiedenen Befestigungen, Versiegelungen und Verbauungen die Wuchsbedingungen insbesondere für Gehölze erschwert. So ist bei über 80% der Bäume die Vitalität mindestens als geschädigt einzustufen. Dennoch sind die Bäume als standortprägend zu bezeichnen. Auffallend sind im Kontrast zu den oft dichten Gehölzgesellschaften auch die teils recht großflächigen vegetationsfreien Sandanschlüpfungen, die zumeist aus der freizeitbezogenen (Zwischen-)Nutzung einzelner Uferabschnitte resultieren. Bei den Flächen, die weiterhin verschiedentlich informell genutzt werden, sind teils Müllablagerungen zu finden sowie kleinflächig Brandschäden zu erkennen, insbesondere im östlichen Viertel des UG. In den gärtnerisch gestalteten Teilflächen dominieren entweder Rasenflächen oder Gehölzpflanzungen, zumeist Strauchpflanzungen mit teils auch älteren Einzelgehölzen.

Habitatpotential besteht vornehmlich für frei- und höhlenbrütende, siedlungsaffine Vogelarten, ggf. auch Bodenbrüter, ebenso könnten einzelne Gehölze Quartierpotential für Fledermäuse besitzen. Darüber hinaus könnten kleinere Abschnitte im östlichen UG einen Teillebensraum für Reptilien darstellen, wobei die fehlende Anbindung an den Biotopverbund aufgrund der hohen Siedlungsdichte in der Innenstadt zur Besiedlung solcher Flächen zu bedenken ist.

3.1 Kurzfazit zum Gehölzbestand

Wie bereits im Kurzfazit zu den vorhandenen Biotopausprägungen zeigt sich die Unterscheidung in gärtnerisch gestaltete bzw. gepflegte und nach Nutzungsaufgabe ruderal entstandene Flächen auch in der Gehölzartenzusammensetzung. Dies ist auch bei der quantitativen Gehölzverteilung augenfällig, da insbesondere an einigen Böschungsbereichen wie an der ehemaligen Eisfabrik oder im Lichtpark eine deutliche Massierung von Gehölzen auffällt, an der die spontane, sukzessive Entwicklung der Bestände abzulesen ist (vgl. Blatt 2 und 4 von Plan Nr. 556/02).

Den deutlich größten Anteil der Gehölze auf dem untersuchten Uferabschnitt bilden spontan aufgewachsene Bäume nach Nutzungsaufgabe bzw. -veränderung und deren Jungaufwuchs. Hierbei sind Pioniergehölzarten wie der Eschen-Ahorn und verschiedene Pappelarten am häufigsten vertreten, abschnittsweise kommen auch Götterbaum, Robinie und Spitz-Ahorn sowie vereinzelt Obst- oder Ziergehölze vor – letztere eventuell reliktsch aus früheren Nutzungen oder angrenzenden Flächen. Im westlichsten Abschnitt des Untersuchungsgebiets (UG), der Grünfläche des Märkischen Platzes und den angrenzenden, bereits gärtnerisch gestalteten Flächen, handelt es sich um gepflanzte Zier- und Stadtgehölze, wobei Esche, Linde und Spitz-Ahorn als Solitärgehölze dominieren, jedoch auch einige Exoten zu finden sind. Optisch prägend entlang der Straße Märkisches Ufer sind die stattlichen Rosskastanien, die jedoch sichtlich von Miniermottenbefall betroffen sind. Im Bereich des Heizkraftwerks Mitte westlich der Michaelkirchstraße wurden vorzugsweise in Ufernähe Weiden und Linden verwendet, am östlichsten Abschnitt des UG wurde Spitz-Ahorn als Straßenbaum am Paula-Thiede-Ufer sowie wiederum in Wassernähe eine Trauerweide verwendet.

Hinsichtlich der Vitalität der begutachteten Gehölze ergibt sich folgendes Bild:

<u>Vitalitätsstufe:</u>	<u>Dominierende Arten:</u>	<u>Bäume:</u>	<u>Anteil:</u>
0	Gemeine Esche, Spitz-Ahorn	44 Stk.	12%
0-1	Eschen-Ahorn	22 Stk.	6%
1	Eschen-Ahorn, Balsam-Pappel, Spitz-Ahorn	94 Stk.	25,6%
1-2	Eschen-Ahorn, Götterbaum	45 Stk.	12,3%
2	Eschen-Ahorn, Zitter-Pappel	97 Stk.	26,4%
2-3	Eschen-Ahorn, Säulen-Pappel	19 Stk.	5,2%
3	Eschen-Ahorn, Säulen-Pappel, Flatter-Ulme	41 Stk.	11,2%
3-4 bzw. 4	Eschen-Ahorn	5 Stk.	1,4%
Gesamtbestand im UG vorhandener, bewerteter Gehölze:		367 Stk.	100%

Bereits gefällte oder abgestorbene Bäume, die nicht im Plan 556/02 dargestellt sind, wurden bei der Auswertung nicht berücksichtigt (betrifft fünf mit „4“ bewertete Bäume). Die in der Liste in Anhang 1 ggf. in Klammern angegebene Tendenz einzelner Gehölze (z.B. „1 (-2)“) wurde nicht berücksichtigt, im Beispielfall würde der Baum als zur Klasse 1 gehörig gewertet.

Jeweils gut ein Viertel der Gehölze sind der Klasse 1 und 2 zuzuordnen, die Übergangsstufe von „1-2“ ist für ca. ein Achtel der Gehölze zutreffend. Sowohl die gesunden bis leicht geschädigten Gehölze (Stufe „0“) als auch die sehr stark geschädigten Gehölze (Stufe „3“) machen ebenfalls je etwa ein Achtel aus. Bis auf Klasse „0“ dominiert jeweils der Eschen-Ahorn, da diese Art den Großteil des Gesamtbestands ausmacht. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass für die meisten nicht gepflanzten bzw. in Grünanlagen gepflegte Gehölze eine suboptimale bis schlechte Wuchsbedingungen festzustellen sind, die sich dem Anschein nach zumeist auf Einschränkungen oder Belastungen des Wurzelraums oder auf Krankheiten, Pilzbefall oder Schädlinge zurückführen lassen.